



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

I. Capitl. I. Haupt-Regl. Von der Andacht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

Das I. Capittel.

Die erste Haupt-Regel / von
der Andacht.Die Eytel Hoffal-
tung gibt vor:Wann man je ein Ans-
dacht haben müsse / soll
man dise nach der Zeit/
vnd zu seinem eygnen Nus-
zen richten.Hingegen lehret die
heilige Hoffhaltung:All vnser Andacht müsse
allein auff Gott gericht
seyn / vnd das diejenige/
so auff ihn nicht gegrün-
det / kein wahre Andacht
seye.

I.

Es ist wol in obacht zunehmen / das die Andacht mehr als alle Tu-
genten / dem Verrug vnd teuflischen Verblendungen vnder-
worfen seye / inmassen wir solches auß täglicher Erfahrung ge-
mugsam mögen abnehmen / wann wir schon keine andere Ursachen wol-
ten zulassen. Die Ursach aber dessen / ist meines erachtens dise: weiln
die Andacht / nach Lehr des H. Thomas / ein Wäretung der wahren Re-
ligion ist / dise aber zu jederzeit von vnderschiedlichen Seceten angefoch-
ten / vnd dar durch bewertzer worden / ist sich nicht zu verwundern / wann
so gleich Anstöß erfahren vnd außstehen muß. Gleich wie die zärtste
Leiber zum ehsten mit Krankheiten angefochten werden / also auch dise
Zugend / so sehr zart / vnd die Blüthe der Liebe ist / leyder gar bald durch
ein vnordentliche Anmutung einen mercklichen Schaden: so bemühet sich
auch der böse Feind / deme die Nusbarkeit diser Übung nicht unbekant /
auff das höchst solche zu verhindern / oder zum wenigsten mit einer vnrai-
nen Meynung zu verfälschen; das wir also oft vnser Verderben auß
demjenigen schöpffen / von welchem wir Hilff vnd Mittel erwart
ben.

Über das / seyn wir bisweiln selbst daran schuldig / in deme wir dise
wichtige Sach gar zu schläfferig angreifen / den notwendigen Fleiß nit
anwenden / vns zu vil vertrauen / vnsern vnordentlichen Anmutungen zu
fast

Warumb
die Andacht
dem Verrug
vnderworfen
seye.

Ein goldenes Kalb an statt eines Cherubims. fast nachhängen / vnd an statt eines Cherubims ein goldenes Kalb zu dem Tabernacel Gottes setzen. Die Lacedaemonier pflegten vorzeiten ihre Götter nach dem gemainen Aufzug zu klaiden / dergestalt. daß sie diesen so oft andere Klaiden anlegten / als oft ein newe Tracht auffstom: Nicht weniger thun ihme die jenige / so nach ihren vnderchiedlichen Anmuthungen vnd Neigungen ihr Andacht richten.

Ich bekenne / daß man vieler andächtiger Herzen Euser / der sich so wol in als außser dem geistlichen Ordensstand befindet / nicht genugsam loben mag / inmassen diß der liebliche / zumal auch erschrockliche Anblick ist / eines wolgeordneten Kriegsheers: entzwischen aber ist es gewiß / daß hißweiln auch die Sonn ihr Finsternuß aufsteht / vnd in diße Englißche Übung nicht wenig Mißbräuch vnd Vnvollkommenheiten / bevor aber bey etlichen sonderbaren Personen einschleichen / so doch der wahren Andacht ins gemain keinen Nachthail bringen solle.

Unbeschaidene Andacht.

Unbeschaidene Andacht. II. **U**nder den verworffnen Andachtē / befinden sich insonderheit die verwerlich seyn / ein Unbeschaidene / ein Geißnerische / vnd ein Hochfliegende. Die Unbeschaidene hat ihren Namen dahero / weil sie sich die Tugend zuerlangen / gar zu strenger / vngewöhnlicher vnd vngewöner Mittel gebraucht / die den Leib vndichrig / vnd die Seel krafftlos machen / die sie vil mehr auß engnem Willen / als gutachtung eines geistlichen Vatters annimbt / vnd darfür haltet / die ganze Vollkommenheit sticht in diesem / beynhebens alle andere nothwendige beyseits setzt.

Wir wissen auß der Orientalischen History / was massen die Abgötterer dieser Orten / ein vnglaubliche menge der Gebetten ihren Götzen ecklich auffopfern / wie sie sich ihnen zu Ehren in dem brinnenden Sand herum wälzen / mit schweren Ketten beladen / mit Schermesser zerfegen / in Meynung / als wäre dieses die rechte Weiß zu einer grossen Heiligkeit gelangen. So kan vns auch diß nicht unbekandt seyn / was die heilige Schrift von etlichen auß dem alten Gesaz oft meldet / welche all ihr Andacht in etlichen vbeschaidnen Strenghetten setzen / in deme sie vnablässlich ihren Leib peynigten / inmittelst aber innerlich mit Neid vnd Haß / Hoffart / Ehrgeiz / Vnbarmhertzigkeit vnd Tyranny befaßt waren.

Der böse Feind hat auch seine Martyrer.

Ein solche war der Pharisäer Andacht / so von der ewigen Warheit selbst zum öfftern gestrafft worden. Wann dise auff öffentlicher Gassen erschienen / sahen sie wegen ihren Fastengesichter vilmehr den Nachgezespensern / als Menschen gleich; sie trugen vmb das Haupt auff vergamontene Zettel etliche Sprüche der H. Schrift / an dem Saum ihrer Talars hatten sie angeheffte spitze Dörner / die sie im gehn in die Füß stechen / im Hernen aber waren sie enezwischen voll des Ehrgeiz / Unwillens / Ungerechtigkeits / vnd allerhand Lastern. Ein solche Andacht hat er der jenige / deme Gott der H. Erz durch den Propheten Isaiam also zuspricht: Wer hat jemal ein solches Fasten von dir begehrt / daß du dich den ganzen Tag castest / das Haupt wider hencdest / auff einem Sack vnd in der Aschen ligest? solt dich Fasten heißen? Ich will dich ein ander Weiß zu fasten lehren: löse auff die Band der Bosheit / thue auff die vnderdrückende Bündlein / lasse die Verangerte frey / reiße alle Beschwerten hinweg / briche dem Hungerigen dein Brode / beherberge die Arme vnd Fremdling / beklaide die Nackende / vnd verachte dein eygnes Fleisch nicht.

III. Dise vnbeshaidene Andacht / hat drey böse Eigenschaften an ihr / so sie sehr verdächtlich machet. Die erste ist / daß sie den Neuerungen / Sonderbarkeiten / vnd dem Übermuth fast vnderworfen; die / so mit einer solchen behaft / seynd den Fledermäusen gleich / so auß den besten Zuchtigkeiten ihrer Augen Flügel machen / durch welche sie nächster weil in dem Luft herum steigen; Gleichermassen wenden solche alle ihre Erleuchtungen vnd gute Einsprechungen / so sie von Gott empfangen / vnbeshaiden an / machen ihnen darauß Flügel der Eitelkeit / Eopart vnd Eysinnigkeit / mit welchen sie in der Nacht der Unwissenheit herum staden. So wissen wir aber / daß in diesem Fall nichts schädlicheres seye / als wann einer sich selbst laiten vnd regieren will.

Dieses hat Gerson wol vermerckt / in dem er sagt: Wann ihr einen Menschen sehet / der sich selbst regiert / obwoln er einen Fuß im Himmel hätte / ergreiff ihn bey dem andern / vnd ziehet ihn herunder; dann es Wasser ist vnder dem Schatten der Demut auff Erden / als mit einem eygenen Köpff in dem Himmel leben. Gleich wie der Welt ein vollen Zapffen zu Boden wirfft; also stürzet die Eysinnigkeit einen Übermütigen. Solches haben vil erfahren / welche ein lange Zeit in einem geistlichen Ordenstand mit grosser Mühe gearbeitet / endlich aber diesem wilden Feur nachgangen / vnd sich in das Verderben gestürzt haben.

Wann

Pharisäer Andacht
 Nemoquid tale est regnum am. 8.
 Dissolue colligationes iniquitatum. Es.
 Erange esuris ante panem tuum. Es.
 Isai 58.
 5. 6. 7.

Die Fledermäuse brauchen die beste Feuchtigkeiten der Augen zu den Flügeln.
 Gersonis schöne Lehr. In suis pp. l. de asire. fol. 171. l. 5. c. tatur à Richardo.
 Et quomodo simum potatem decipit. sic erit vir superbus. Abbae. c. 10.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Wann diese unbeschaidene Andacht keinen andern Mangel / als den
 zergetheilten Harte / wäre sie schädlich genug; weils sie aber über die dem
 bösen Feind / der gleich wie die Fischer gern in dem trüben Wasser fische /
 ein erwünschte Gelegenheit an die hand gibt / sein falsche Wahr zu
 kauffen / ist sie auff's höchst zu stehen / bevorab aber wann er die erhalt
 daß man einer unmaßigen Trawrigkeit nachhänget / vnd seinem geistli-
 chen Vatter das Herz vnd Antigen nicht entdecket. Wir wissen auß

*Luc. 11. 21. ante pedes
 nostrorum sicut
 serpens in
 uisceribus
 nostris*
 H. Schrifft vnd H. D. Väteren / was massen sich der laidige Satan en-
 derstehet / vns samantlich in das ewige Verderben zu stürzen. Er hat sagt
 der H. Augustinus / aller Dren seine Mäschchen außgelegt / die ganzes Welt
 damit angefüllt: solche befinden sich in den Reichthumben / in der Er-
 nunt / in dem Essen vnd Trinken / in dem Schlaf / in den Gedancken
 Worten vnd Wercken; jedoch seynd keine gefährlichere / als die in der
 Trawrigkeit vnd Melancholey vordorren seynd; inmassen diese das Licht
 der Vernunfft außlöschet / vnd den Verstand ganz verfinstert.

*Aug. in soli-
 loq.*
 Callianus erzehlet einterschreckliches Exempel von einem alten En-
 sidler Herone / welcher in die 40. Jahr in strengen Fasten / Veten vnd
 Bußwerken Gott gedienet / endlich aber sich durch den bösen Feind auß
 verblenden lassen / daß er sich in einen Bromten gestürzt / darauß er vort
 halb todt gezogen / niemal aber hat mögen beredt werden / daß er in diesem
 vnrucht gethan: die Engensinnigkeit hat ihme dermassen das Him
 vnrucht / daß er alle seine Entschloßungen für Götliche Offenbahrunge
 hielt.

*1. Thom. 1.
 3. q. 37. art.
 4.*
 Obwoln vil in ihrer Aberwitz so weit nicht kommen / soll man doch
 für das dritte / ein Drsach auß dem H. Thoma in obacht nehmen / der
 vermeldet / daß die Trawrigkeit die schädlichste auß den menschlichen
 Anmurrungen seye / in bedencken / sie das Herz / gleich wie der Ross das
 Eysen verzehret / dahero es vnmöglich / daß ein Mensch / der mit einer sol-
 chen behafftet / lang möge leben.

*Christiane
 Epistole
 Baum in cor-
 gora bestre.
 1. Cor. 6.
 Schöne Lehr
 D. Gilberts.
 Portari dult
 Deus no tra-
 hi; non est
 Jansen. Chri-
 stian. scilicet
 camp. Es sa-
 ficut myr-
 rha inter u-
 bra sponso.
 Gilberts.*
 Gilbertus ein vornehmer Lehrer / vermercket über die Wort des H.
 Pauli: Glorificire / vnd trage Gott in ewrem Leib: Man
 müsse Gott tragen / vnd nicht ziehen oder schlaipffen; dann die
 ser sagt er / ziehet oder schlaipffet ihn / so in dem Dienst Gottes
 sich unbeschaidener weiß mortificirt / vnd nicht betrachet / daß
 Christus ein Feld / Likien / oder ein Myrrhenbüschelein zwischen
 den Brüsten der Gespons / vnd kein schwere Burde hew seye /
 vnder welchen man müste schmauffen / als wie der Aclas vnder
 dem Himmel / vnd füren / als wie ein übelgepalter Wagen.
 11. Auf

IV. Auf dieser Unbescheidenheit ist der Aberglauben entsprun-
gen welcher alles durch ein falsche Einbildung fürchtet/was man auf einer
Tagend lieben soll; vnd Götter nicht anderst/ als einen grausamen Ty-
rannen erkennet. Wer wolt sich vmb ein solche Andacht bewerben/ die
ihnen ohn vnderlass an der Folter haltet/ den Leib verderbet/ vnd die Seel
in die äufferste Gefahr bringt? In welcher man sich mit tausent vnd a-
ber tausentley eyrelen Einbildungen peyniget/ vnd ewliche scrupl be-
trümbe/ vil Sachen für Sünd hält/ so an ihnen selbstien nicht böß seynd/
ohne ein große Todtsünd über ein Creutz auff dem Boden nicht gehn mag/
Als war/ daß offermahl vil vnschuldige Menschen/ auß ihrem Bewuß-
sen ein rechte Höll machen: die Erdm erschrecken sie/ der Bugzauß vnd
die Nachteil künnder ihnen den Tode an/ wann sich nur ein Blat am
Baum rühret/ muß es ein Geist seyn/ der sie peynigen will.

Superstio
amandos si-
mat, quos co-
lit Sorat. Se-
nec. ep. 124.
Vbse Wäy-
lung der E-
gensinnigk-
t.

Sol ein Christliche Seel ein so schlechte Meynung von Gott/ der
vndentlich barmherzig ist/ haben; Als wann er ein Rhadamantus vnd
Minos wäre/ so alle vnser Welt bößhaftiger weiß durchforsche/ alle
unser Tritt zu vnserm Verderben zehle/ damit er wegen vnser Clend
wäggen möge? Ist es dann also schwer einem geistlichen Vater/ der das
Widerspiel lehret/ glauben geben/ daß wann einer ohne Verläutung sei-
ner Eysensinnigkeit noch hänger/ in seinen geistlichen Übungen grosse
Noth ohne Ruhe/ stäte Beängstigung ohn Rath/ vnd schwere Trübsal
den Trest leyden müsse.

Gleichnerische Andacht.

Die bedienet sich einer andern weiß/ inmassen sie nicht im Brauch
hat/ den Leib mit Strenghelten/ oder die Seel mit Angsthaftig-
keiten zu peynigen/ sondern vnderstehet sich Gott vnd der Welt zu nützlich
zu dienen/ vnd vnder dem Schein der Andacht/ alle Ergötlichkeiten/ so
auch der eyrelste Weltmenssch haben mag/ zuerlangen. Vil vornehme
Herrn vnd Tugentigen heutiges Tags in diesem Spital frant. / so ein gar geringe
innliche Andacht haben/ hingegen aber sich ganz auß den äusserlichen
Schein begeben: Erlische gehn ihrem eygnen Willen nach; andere be-
nehmen sich der Manier vornehmer Personen/ deren Fromkeit man
schwerlich gegen einem Quinckeln abwegen mag/ so doch andere nach ih-
rem Exempel/ gleich wie die oberste Himmel die vndere bewögen vnd zie-
hen: Andere suchen dardurch ihr Glück; andere ein eyrele Ehr vnd Wohl-
der Fromkeit: andere/ weiln sie nichts zuschaffen/ damit sie die Zeit ver-
rauben mögen.

Gleichner-
sche Andacht.



Es werden
auch vil
fromme We-
ber gefunden.

Weynens muß man bekennen / daß auch vil Gottsüßige vnd Ir-
dächtrige Matronen zu finden / welche auffrecht vnd iremlich mit Gott
handlen; vnd wann erliche Gottlose/argwöhnliche Kästerninder den
Reinigkeit/Hoch-vnd Heyligkeit solten erkennen/wurden sie sich auff die
Zungen beissen/ vnd ihr Leben für ein stätes Miracel halten. Weinst
aber schwer ein solche auffrichtige Meynung ohn vnderlaß zu erhalten/
daß nicht bißweil ein Verrug entzwischen lauffe/ will ich dero erlicheit
beybringen / inmittelst alle Euzenthaffte ermahnet haben / daß man
Vorhaben nicht seye/ sie zu tadlen/ vil weniger in ihren löblichen Tug-
den zu beunruhigen.

1. Sorg /
alles auff den
äußerlichen
Schein rich-
ten.

Die erste Sorg aller gleichnerischen Andacht ist / ein Verkommen
ader Haus-Capell zurichten / vnder verschiedene Heiligthumber von allen
Orten darein erbetlen/dise mit schönen Leuchtern/fürwichtigen Gemälden/
köstlichen Taffeln/prächtigen Ornat/wunderbarlichen Bildern zu-
ren. Obwohl dise Arbeit an ihr selbst löblich / so lauffen doch vnder-
weiln grosse Eytel- vnd Unbeschaidenheiten entzwischen: Man hat
bißweiln Cupidinem neben einem Jesus-Kindelein / Venerem neben
vnser lieben Frauen/Mercurium neben S. Michael stehn. Es hangen
wan ein Rosenkrantz an eines wilden Manns Klauen / vnd ein Eran-
nisches Creuz an dem Hals; Es befindet sich auch wol allda / ein sehr
rauhes vnd häreres Klaid / ein scharpffe Saissel mit silbern Sporen
aber niemaln gebraucht worden: hinder dem Gestell zihet man vnder-
weiln seltsame Bettbücher herfür / ein Thail von dem Amedis, den Pol-
wagen/Schimpyff vnd Ernst / oder ein wolverschmucktes Charrenrad/
andere solche Sachen zugeschwegen. Dergleichen Altarharte vorzeiten
S. Aug. l. de Marcellina, auff welchen/ wie der H. Augustinus sagt, des Pythagoras
Bildnuß neben vnserm lieben Herrn gestanden. Vnderweiln müssen
sich solche erter nach dem Humor ihrer Meßner in bequemen; wann sie
am Morgen etwan einen Priester gehabt / so allda die H. Mess gesehen/
müssen sie auff den Abend den Spilkeuchen Platz geben / damit sie zu
nem Balet auffmachen.

S. Aug. l. de
Hierof. c. 7.

Solche vermainen die wahre Andacht seye nichts anderst / als in
allem seinen Belüsten pflegen/ die Freyheit haben alles zu thun / alle un-
nethliche Belegenheiten vnd Ergögligkeiten suchen; essen / trincken
kurzweilen nach seinem belieben prächtig auffzihen/ in einer Sarschenen
Gassen auff- vnd die ander abfahren / beynebens ihme kein Scrupel ma-
chen/wan man auß der Ehe getreten/das Hauswesen verabsammet/den
Ehehem zur Ungedult bewögt hat / daß in einer Saund mehr böses ge-
hehen/als man in 10. Jahren zuthun mag.

Wann man das Gewissen durch ein Beicht reinigen soll / suchen sie
 einen solchen Beichtvatter / der sie nicht kenne / daher sie von einer Kir-
 chen zu der andern / von einem Beichtstul zu dem andern / wie die Zwyl-
 feler in einem Garten herum stiegen; begnügen sich auch mit dem nit /
 daß sie ihre Beichtväter so oft abwechseln / als vorzeiten die Römische *Sever. l. 3.
 de beneficijs.
 cap. 16.*
 Frauen in dem Haidentumb ihre Eheherren / welche solches thaten / so
 oft andere Burgermeister das Ampt antraten / so Jährlich geschah; son-
 dern richten sich vilmehr nach dem Mond / so in stärer Veränderung in
 dem Himmel herum laufet. Hingegen hangen andere also stark an
 einem Beichtvatter / vnd halten ihn so hoch / als wann er allein den Be-
 wealt zuentbinden / vnd die H. Sacramenta zuverwalten hätte: wann
 dieser stirbt / hinweg ziehet / oder auß rechtmässigen Ursachen ihnen entzo-
 gen wird / ist Feyer im Dach / alle Andacht / aller Gottesdienst auß / die
 Weg Syon trawren / die Kirchen vnd Altar stehen öd / alle Hoffnung
 vnd Mittel zur Seligkeit / seynd in den Dronnen gefallen; alle Wesner
 der gangen Welt mögen diesem Laid nicht aufsteuren.

Es ist nicht ohn / daß man einem angsthaftigen Gewissen nicht mit-
 der als einer gangen Gemain soll abwarten: wann aber nach einer lang-
 weiligen Beicht / so auch den gedultigsten Beichtvatter vnderweilt zu ei-
 nem Ungedult bewegen möchte / man so oft vnd lang Gehör muß geben /
 ein langes vnd vnrüchiges Geschwäg anhören / kan man ihme wol ein-
 sehen / daß solches nicht allezeit von Göt / oder geistlichen Sachen / auch
 von Person keines so langen vnd offtern Vnderricht / in notwendigen
 Stücken bedürfftig seye. Die so zu dem bösen Argwohn genait / halten
 darfür / sie erschle ihme alle Zeitung / die sie in der gangen Geate zusam-
 getragen / oder nächtllicher weil auß der Gabel erritren / oder handle mit
 ihme von einer andern Sach / die ich allhie lieber stillschweigend vmbge-
 hen / als ferremem Argwohn Anlaß geben will.

Solche vnderstehn sich durch Schanckung vnd Verehrungen / der
 Beichtvatter zu einem Selaven vnd Leibengnen zu machen / auß ihre
 Reymungen zuziehen / bevor aber wann sie einen angetroffen / der das Ge-
 wissen erweiteret / das vnrecht Gut zubehalten lehret / alle Freiheit zulasset /
 ihre weis zu handeln auß der Theologi beståtet; muß diser allein mit dem
 H. Geist erfüllet / ein Prophet vnd rechter Beichtvatter seyn.

Über dis / wollen solche gar oft / wo nicht täglich / Communi-
 on / vnd die Langkeit etlicher Priester ersen / so schwerlich einmal im
 Jahr Mess lesen. Ich will hiemit den heiligen vnd löblichen Ge-
 brauch sich oft diser Englischen Übung zu bedienen / nit getadlet haben;
 Dofftere
 Communion
 ist nicht allen
 ins gemain
 zuzulassen.

nich verdriesset aber dieses, wann man zu dieser höchsten Manier sich nicht
Vorbereitung vnd rechter Andacht, sondern allein auf Gewissenheit geht.
Die öftere Communion, so ohne grosse Beschaidenheit nicht seil zu pflegen
werden, ist solchen mehr Schad als Nutz. Der Priester muß vnderweil
wegen einer geringen Ursach, das H. Messopfer vnderlassen, solche
haben aber ganz kein Bedenken, am Morgens zu communiciren, am Ab-
end dem Dantz beyzuwohnen, in den Windeln herum zuschleusen, vnd
der Ehelichen Treu zuvergeffen.

Kein Wunder ist es, daß solche auf dem gnadenreichen Meer
unfers Haylands, nicht anderst, als wie die Danaides mit einem Eisl
ohn vnderlaß Wasser schöpffen: Sie verwundern sich vnderweil wo-
hero ihnen so vil Ubel zuschick, vnd gedencken nicht, daß sie solche durch
vnuwürdigen Gebrauch dieses allerheiligsten Sacraments veranlassen.

Callipides.

Solche schaffen in den Tugenten kein grössern Fortgang, als jener
mische Ritter, welcher den ganzen Tag sort ritte, endlich aber sich in
Nachts an dem Drth befande, an welchem er auff das Pferd gesien.
Gabe einer acht, ob solche nach zehen, zwainzig, hundert vnd mehr Com-
munionen, ein einiges Haar von ihrer Eitelkeit weel legte, ob sie sich
ner im reden, lachen, schernnen, Ehr abschneiden, einjagner, demütig
gedultiger, etwas von ihrem überflüssigen Pracht fallen lassen? Die
che nicht vilmehr obermütiger, verschlagner, arglistiger, engennütiger,
vngedultiger, argwöhnlicher, vnbeschaidner sich in alle Sachen
einem jeden ein Kleiten anhängen, die liebste Freundschaften zer-
ren, ein staines Hers gegen den Armen haben, alles zu ihrem eignen
Nutzen richten, ihre Bosheiten vnd Dntugenten maisterlich wischen zu
beschönen? Dis sage ich darumb, damit die Vortrefflichkeit einer wä-
ren Andacht desto mehr erkandt werde, nach dem Exempel daß selig
Francisci de Sales, vnd des vornehmen Bischoffs von Bellay.

*Ursach/war-
umb solche
Andacht nit
werhafft sey.*

V I. Auf diesem dann ein jeder leichtlich mag abnehmen, vnd
schlecht, betrogen, vnd schädlich solche Andacht seye. Wann wir die
auch die Ursachen beobachten; finden wir, daß ein Sach desto leichter
vnd werhaffter seye, je mehr sie sich an, vnd auff Gdt steuret, immo
Er allein die ewige Wesenheit hat, vnd alle Wehrschafft den Geschick-
fen kan mitthailen: Weiln dann solche Andacht nicht auff Gdt, son-
dern seinen eignen Nutzen, die Eitelkeit der Geschöpfen, so vbermäßig
seyn, gegründet ist, folgt notwendig, daß diese sambr ihrem Fundament
bald zu hauffen fällt; hingegen aber ein wahre Andacht, so auff Gdt
bevestiget, mag leichtlich bestehn vnd erhalten werden. Dessen habe

wie auch in den natürlichen Sachen ein Exempel / inmassen die Ymben / so von einem Dohsen erwachsen / die gestalt eines Dohsen an ihrem Leib / dem behalten; dergleichen / wann man auff einem Kern oder Saamen / den man pflanzet / etliche Zaichen machet / behalten solche die darauff erwachsende Blätter vnd Früchten: In Summa / alle Sachen begehren auß natürlicher Dreyung ihrem Ursprung nachzufolgen. Ist sich derohalben nicht zu verwundern / das die wahre Andacht / so von Gott her / kommt / vnd auff ihn als ein vnderwöglisches Fundament gegründet ist / werhafft seye / hingegen aber die Gleyßnerische / so dergleichen Grund nit hat / bald verschweicte / verdorre / vnd außgerentet werde; dann also sagt die ewige Wahrheit selbst in dem H. Matthæo: **Ein jegliche Pflanz / so mein Vater nicht gepflanzet / wird außgerentet.**

Ein rechte Christliche Soel / ist dem Palmbaum gleich / welcher sein koste Krafft in der Höhe hat; ebnermassen hat ein solche ihre Stärke in vnd von Gott / diser ist all ihrer Wirkung einiges Zihl vnd End. Solang als Gott / Gott seyn wird / hat sie ihr nichts zu fürchten / weiln er aber in alle Ewigkeit sein vnderänderliche Wesenheit behaltet / mag sie billlich ehn alle Sorg leben.

Zu deme / ist ein solche angenommene Andacht barfellig / weiln sie allen ihren Trost von den Geschöpfen / so veränderlich / zergänglich / vnd kurz seyn / auch des Menschen Begierd nicht ersättigen mögen; inmassen sie auß nichts erschaffen / vnd wofern Gott sie nicht rohn vnderlaß erschiet / in einem Augenblich wider zu Nichts wurden; dahero alle die / so ihnen anhangen / einen immer wehrenden Hunger vnd Durst leyden. Diser erklärt der H. Augustinus gar schön / in deme er sagt: **Mein Gott / mein seliges Leben / ich muß dir mein Elend bekennen: Seyt ich mich von dir meinem einigen vnd höchsten Gut / durch die eytele Ergößlichkeiten vnderchiedlicher Geschöpfen abgesehret / ist mir der Oberfluß mühesamb worden / vnd hab in allem einen Hunger gefunden / inmassen mich nichts / ohne dich / ersättigen mögen.**

So yst er es auch zugeschehen / das solche die gesuchte sünliche Ergößlichkeiten nicht allzeit erlangen / sondern bißweiln an dero statt / einat bittern Wermuth / oder sauren Essig verkosten vnd auftrinken müssen; dahero ihr Andacht / so allein an diesem zeitlichen Trost hanget / bald zu grund gehet.

*Omnis plantis
tatis, quas
non planta-
vit Pater me-
us, eradicabi-
tur. Matt. 13.
Denn in o-
mni opere
suis & finis
S. Paulus.*

*Et tu David
me, vita mea
beata, fac me
miseriam
meam confi-
tear tibi, &c.
S. Aug. solus
109. c. 12.*

Phin. lib. 10.
4. 23. Graec.
Flaw. lib.
Schöne Be-
schreibung
der gleichne-
rischen An-
dacht.

Endlich ist ein solche Andacht/ einer Art der Schwalben gleich/ we-
che den gansen Tag schwäsen/ ohn vnderlaf gern schön vnd warm Wet-
ter haben/ so bald aber ein kleine Kälte einfallt/ die Flügel hecken/ vnd
auff dem Boden halb todt herumb kriechen: sie vnderstehn sich zwar auff
den Winter sambr andern Schwalben vber Meer/ in die warme Länd-
er zu fliegen; wann sie aber einen Tag geflogen/ vnd etwas ermüdet/ schen-
ke sie zurück/ wolten gern vmbkehren/ schämen sich aber solches zuthun; we-
len sie derothalben nit zurück wollen/ noch das Herz haben mit den andern
fortzuzustegen/ plumben sie in das Meer/ vnd werden den Fischen zu einem
Naub. Dife seynd ein lebendiger Abriss der gemelten Andacht: dann
gleich wie solche Vögel den gansen Tag schwäsen/ also stehet disen weder
Tag noch Nacht das Maul still; vnd gleich wie solche gern schön vnd
warm Wetter haben/ also lieben vnd suchen dife in allen ihren Wercken
zeitliche Eröstung vnd sinnliche Ergötzigkeiten: so bald aber ihnen ein
kleine Kälte/ ein schlechte Trübsal vnd Widerwärtigkeit zuffchet/ hecken
sie die Flügel/ das Maul vnd die Köpff/ kriechen auff dem Boden vnter
nem Haus in das ander/ von einer Gespielen zu der andern/ sämten wö-
nen/ vnd häulen wie die hungerige Wölff. Wann man vber Meer in ein
andere Land/ auß diesem Leben in das andere steigen soll/ bemühen sich
zwar mit andern Fromen vnd Eiferigen dahin zutömen/ so bald sie aber
ein Beschweruß empfinden/ zaffen sie/ vnd wollen zurück/ wolten aber
ihnen solches nicht gestattet wird/ plumben sie in das Meer vnter Schwef-
fels vnd Bechs/ vnd werden von dem höllischen Wallfisch verschlunden.

Hochfliegende Andacht.

Hochfliegen-
de Andacht.

VII. **W**ie schreiten zu der dritten verworffnen Andacht/ so die hochflie-
gende oder vberseigende genandt wird. Dife niest auff den bö-
hen Ederbäumen/ gehet allein mit den subtiliffen vnd wunderbarlichsten
Einbildungen vmb: die gemaine Sachen/ so gewöhnlich die beste/ seynd
ihr zu schlecht; sie mag nichts/ als von der stäten Vereinarung vnd Ge-
meinschaft mit Göttern hören/ vnd zwar durch äußerliche Zeichen/ damit
sie von männiglich darfür angesehen vnd gehalten werde: sie hat sekante
Beobachtungen/ distillirte Manier der Beschawung/ sonderbare Wö-
rter zu reden/ vnd laffet sich ansehen/ als habe sie die vornembste Apotheke aller
Heyligkeit/ so mit köstlichen Büchsen vnd zierlichen Tirtin außs best em-
gericht/ zu verwahren/ wann man aber solche auffhebt/ findet man nichts
als Luft/ oder verlegne Waar darinn: wird also bey difem/ so solche an-
fänglich hoch geacht/ zu Spott vnd Schanden.

Es ist nit ohn/ daß etliche sonderbare weiß mit Gott zu handeln ge-
 fanden werden/ deren sich frommere vnd vollkommere Menschen bedie-
 nen/ vnd man solche ohne Vermessenheit auch Nachtheit der andächti-
 gen theologien, in welcher sich vnderchiedliche Ordens- vnd andere Leut
 nützlich üben / nit verneinen mag; So wissen wir auch/ was massen das
 Gebet seine gewisse Staffel hat/ deren der erste / nach Lehr Richardi de
 S. Viatore, die Gedancken/ der ander die Betrachtung/ vnd der dritte
 die Beschawung ist. Die Gedancken seynd gewöhnlich außschweifend/
 die Betrachtung eingeschlossen / die Beschawung aber steigt wie ein Ad-
 ler in der Höhe. Die Gedancken haben ein einfache Erkandnuß der
 Göttlichen Dingen / die Betrachtung gründet den Hauptregeln des
 Christlichen Glaubens tieffer nach / die Beschawung aber vertieffet sich
 in die Wahrheit selbst / von welcher allein die Seel ernähret vnd erfährt
 get wird.

Dieses beschawliche Gebet mag ferners in andere Gradus abge-
 theilt werden / inmassen einer / so der gewöhnliche genandt wird / sich der
 Einbildung sichtbarlicher Dingen gebraucht / dardurch zu dem vnsehr-
 blichen vnd Göttlichen außzufinden: Ein andere vnd höhere ist / der
 durchsichtbar Gott anschawet / weils dieser sich von aller Einbildung der
 Geschöpfen enträuffert / wird er ein finstere Beschawung genandt/ durch
 welche die Seel von den Göttlichen Straalen erbildet / nichts erschaf-
 fens mehr erkennet / sonder sich ganz in Gott versenket / vnd von Ihme er-
 leuchtet wird. Wann sie sich in dieser weiß durch ein sonderbare Gnad
 Gottes embsig über / erstiget sie endlich den höchsten Staffel des Be-
 schawlichen Gebetts / den man in diesem Leben erreichen mag / so die voll-
 ständige Beschawung genandt wird/ ein Schwester der Göttlichen An-
 schawung / vnd der dritte Himmel ist / in welchen der H. Paulus verückt
 mit einer Seraphischen Liebe angefüllt worden/ allwo alle außserliche vnd
 innerliche Sinn erlözen / vnd die Seel allein mit Gott in einer vnauß-
 sprechlichen Gemainschafft verharret.

Alhie ist aber wol zu mercken / was der H. Thomas sagt / daß / so lang
 wir vns in diesem Leben befinden / wir vns der gewöhnlichen Mitteln Gott
 vnsern Schöpffer zu erkennen / bedienen / vnd auß den Geschöpfen Ihne zu
 erkennen / Staffeln machen sollen: wann aber ic einer durch ein sonderbare
 Gnad solcher Staffeln mehr vnterricht hätt / soll ers für ein Gaab Gottes /
 vnd vngewöhnliches Wunderwerk halten. Dahero dann vnterricht /
 daß einer erstlich ein gute Meinung von Gott vnd Göttlichen Din-
 gen habe / darauff folget die Betrachtung / von dieser schreitet man zu
 der

*Richardus de
Contemplat.
lib. 1. c. 5.*

*Influentibus
divinis cor-
porum pere-
grinatur af-
fectus. Et u-
nus ille exte-
rioris homi-
nis exolat.
S. Ambr. 1. 3.
de virginibus.
S. Thom. 1. 2.
2. 2. dist. 32.*

*Die gewöhn-
lich: weiß auf
den Weeg
der Tugen-
ten sicher
fortzuschrei-
ten.*



der gewöhnlichen weiß zu beschawen / auff die Beschawung sollte die Verwunderung / diese bringe mit sich ein geistliche Fressen / und fentlicher Ehrenbierung / endlich einsteher auß diesen allen ein brimende Leben / so sich in vbung allerhand guten Wercken erzaiget. Dieses ist die gemainste vnd sicherste weiß / auff dem Weeg der Tugenden / zu der Christlichen Vollkommenheit fortzuschreiten.

Getrug der hochfligenden Andacht.

Die hochfligende Andacht aber / die wir alhie anden / vnderstelt sich den Menschen auff einen Tag von der Erden / vnder die Strahlen in den Himmel zuerheben / auß einem Lehrjünger in einer Stunde ein vollkommenen geistlichen Meister zumachen. Ihre seynd die Betrachtungen von Erkandniß seiner selbst / der Gebotten Gottes / vnd Trübsaligen Däch zu schlecht; sondern will / daß man sich in einem Augenblick in den höchsten Himmel schwinde / allda vor dem Thron Gottes zu suchet stehe. Nichts desto weniger sehen wir oft / daß solche Adler / so vns beschaidentlich zu hoch gestigen / leichtlich herunder plagen / auß verordneten Englen / wider zu Menschen werden / in allerhand Sünd vnd Laster fallen / auch in den Trübsalen / wie die Frösche in einem Moosgewäss.

In einem so zierlichen / mit verguldeten Worten außgeführten Bepel des Geberts / befindet sich ein Heylighumb / darinn ein Naeglein wird / das ist / ein arme / kleinmütige / in sich selbst verlicke Seel / so auß ihrem eygnen Nasen verstricket / mit allen vnordentlichen Anmutungen verhaftet / die den Meister künstlich wissen zu spielen / in deme sie in ihrem geistlichen Ruhebettlein ligt / vnd lebendig gestorben ist.

Solche wollen auff einmal den größten vnd erleuchtesten Heyligen / so durch große Keimigkeit des Leibs / stäre Abtrug ihrer selbst / vnd sonderbaren Gnaden Gottes / einen hohen Staffel der Vollkommenheit erstigen / gleich seyn / befindet sich aber endlich sehr betrogen / in deme sie an statt der wahren vnd bewehrten Tugenden / nichts als prächtige vnd läre Wort / so mit lauter Eyrekeiten angefüllt seyn / einschneidet.

Hohe Sünden seynd im gemeinliche vor die Weiber.

Was ist vnnötigen / daß ein einfältige Weibeyerson / so ihre Hüften bey dem Feuer mit maistern mag / mehr wisse was die Widerkehrung / als außserlich / vnd innerliche Wandlung / die Einfältigmachung / das ist / die stete Gebete / der geistliche Schlaf / die nichtere Trunkenheit / die Kostung / das Feuer / die Ruhe / die Wolck der Glory / vnd andere dergleichen Widersprüch in dem geistlichen Gesagte seyn? Weilm vns nicht unbekandt / was massen vil sich hierdurch verderbt / in deme sie die gewöhnliche Andachten der alten Heiligen / zu fast distilliren / vnd die süßliche Erkent darauff zischen wollen / ist ihnen ihr Bettl ganz im Rauch außgegangen.

gingen/ vnd alle Tugend verschwinden/ inmassen sie sich hernacher ohne
 Demut/ Gedult/ Sanfftmuth vnd Andacht/ beytlebens aber voll der ey-
 selen Ehr/ Hoffart vnd Vermeessenheit befunden; auch in ihnen ein Zü-
 rick die Göttliche Geheimnissen zu durchgründen/ erleuchtet/ verzucke
 zu werden/ dadurch ihnen selbst zu schmeicheln/ vnd den Namen einer
 grossen Heyligkeit bey andern Leuten zuerlangen/ erwachsen. Wann
 solche sich einmal von dergleichen Fehlern lassen einnehmen/ bilden sie ih-
 nen selbst ein/ alle ihre Gedancken seyen Erscheinungen/ ihre Wort-Weis-
 sungen/ vnd ihre Werck lauter Miraceln. Entzwischen lachet ihnen
 der böse Geist sein/ Haut voll/ in deme er sithet/ daß solche mehr zu sündigen
 heutz/ als er zum versuchen. Wie solches bey Calliano an vnderschied-
 lichen Orten weitläuffig zusehen/ wir aber allhie lieber bewainen/ als be-
 schreiben wollen.

VIII. Diser eycele hochstigende Geist/ vergnügt sich nicht an der
 Verklärung des weiblichen Geschlechts/ sondern legt einen Chorock vnd
 ein Stöhl an/ befeiget die Canslen vnd Predigtstil; darzu die vorwilt-
 g Zuhörer nicht ein geringen Vorschub geben/ in deme sie nur felsame
 mehrere Sachen wollen anhören. Dahero etliche Prediger mit den
 wunderbarlichsten Sachen vnd Geschichten/ so sie zu wegen bringen mö-
 gen/ auffziehen/ tragen solche mit Worten vnd Sprüchen dergestal-
 te/ daß sie in den Ohren der Zuhörer einen lieblichen Klang/ in den
 Herzen aber ein lautere Eynlekeit hinderlassen. Andere bringen mit
 den schweresten Theologischen Fragen/ vnd erörtern solche also hoch/
 daß ein Figur die ander/ ein Finsternuß die ander schlägt/ daß die Zuhö-
 rer zu End der Predigtweniger/ als in Anfang verstehet: Andere halten
 dem gemainen Volk vnterhöre Lehr vor/ citiren einlast der Auctororum/
 die sie ihr lebrag niemal gesehen/ vil weniger gelesen: Andere haben ih-
 ren Pracht in vnderschiedlichen Sprachen/ vnd werffen solche Wörter
 über die Cansel ab/ die niemand verstehet/ die auch besser tangenten die
 Leuffel zubeschweren/ als die Dnwissende zulehren: Andere suchen ihr
 Ehr in deme/ daß sie niemal einige H. Schrifft oder H. Väter citiren/
 damit sie der Zieltigkeit ihrer Sprach nichts benennen: Andere trium-
 phiren mit diesem/ daß sie nichts von den Alten entlehnet/ sondern allein
 was sie in ihrem eygnen Hirn aufstöcher haben/ vorbringen; als wann
 die arbeitsame Imben nicht möglich wären/ so zu des Menschen Auff-
 erhaltung auß vnderschiedlichen Blumen ihr Hönig zusammen tragen/
 dann die giftige Spinnen/ so ihr Geweb auß ihnen selbst her auß sädmen/
 dann endlich etliche krafftlose Schnacken behangen? Andere stossen/
 st

Das Wort
 Gottes wird
 oft wegen der
 Zuhörer Fül-
 wig mis-
 braucht.

Facundia
 Caspensis.
 Tertull. lib. de
 animo. c. 3.



stücken vnd stücken ohn alle Vermunft ein Concept an den andern / so das Ansehen haben / als wann sie die verborgenste Geheimniß auß dem höchsten Himmel herfür brächten / wann man sie aber auff ein gewichte Waag legt / haben sie nicht ein Quintlein des verhofften Dings / sondern seynd voller Lufft vnd Eynelkeit: Andere befeissen sich allen den Zuhörern die Ohren zu fragen / begeben sich auff ein eytele Redenheit / so kein Nachdruck / vil weniger Kraft / die Herzen zu bewegen hat.

Wie vil besser thäten solche / wann sie / wie der H. Paulus sagt von Gott / vor Gott / vnd in Christo Jesu predigten? Das gemaine Volk wurde besser vnderrichtet / vnd hörere das Wort Gottes mit solchen Ohren an / durch welche Jesus Christus in ihre Herzen eingangen / wie der H. Paulinus vermercket. Alle Predigen sollen dahin gerichtet werden / daß man Gott erkenne / die Laster hasse / die Tugend liebe / vnd dies nur durch gründliche vnd vernünfftige Ursachen; auch soll sich der Prediger selbst zu forderst bereden / diß zu vollziehen / was er seinen Zuhörern zu thun vorhält. Wir haben Gott sonderbar zu danken / daß er jezige / so vil vornehme vnd eufferige Prediger seiner Kirchen mitgethan / wiewol ich mich sehr verwundere / vnd von Herzen wünsche / daß die Jungern den Alten in disem Fall vil mehr nachfolgen / als sich allein den Zuhörern durch eytele Manier zugefallen befeissen.

Alle die / so den Prediger allein von den äußerlichen Scheinbarkeiten verhalten / pflegen dessen Mängel vnd Fehler zu canoniziren / so Gott sehr mißfällt / inmassen er vnderweiln solche Augendiner handgreifflich straffer. Ein rechter Prediger / solle die Lob / oder Schelmeit des gemainen Pöbels nicht mehr achten / als ein Adler der kleinen Vögel / in deme er sich in die Höhe gegen der Sonnen schwinget. Gleich wie sich die Sonnen nichts entrißet / wann ihr Glanz von den Fäden oder Schärmäusen verhasset wird; ebenermassen soll ein großmüthiger Prediger sich von des gemainen Volcks Affterreden nicht beunruhigen lassen / wann er sich nur vor Gott / deme er zu Ehren arbeitet / würdig befindet; dann gleich wie der Knobloch dem Magneten die Kraft entziehet / also schwächet der Wahn des gemainen Pöbels den Euffertigen guten Predigers / wann man sich nach diesem richten will.

Wahre

Wahre Andacht.

Wahrer vns solche verwerffene Andachten einmal beyseits setzen / vnd die wahre auß dem Brönnen vnser Haylands schöpfen.

IX. Dese hat mit der Liebe / so der H. Paulus beschreibet / gleiche Eigenschaften: Sie ist gedultig / vnd wird allein von dem verletzet / was Götter belaidiget: Sie überträgt alles / vnd mag nicht ihr alle Bitterkeit zu Nutz: Sie ist gütig vnd liebreich: Sie eyfferet mit niemand / als allein wegen der Tugend: Sie thut mit fleiß nichts böses: Sie weiß nicht was die Eitelkeit vnd der Ehrgeitz seye: Sie süchet ihren eygnen Nutzen in keinem Sach: Sie wird nicht zu dem Zorn bewöget / wann sie verachtet wird: Sie gedoncket nichts böses: Sie erfrewet sich nicht wegen der Bosheit: Sie frolocket wegen der Wahrheit: Sie leydet alles / sie glaubt alles. Sie ist zu jederzeit frölich / wol zu Friden / vnd in ihrem Veruff wachbar: Sie ist in fremden Sachen nicht fürwitzig: Sie hat ohn vnderlaß vnschuldige Gedancken / einfältige Augen / reine Händ: Sie thut vil guts / vnd schreyet nicht laut darzu: Sie beklaget sich nicht gegen jemand: Sie bekümmert sich nicht vnmäßig: Sie beflisset sich mehr deß Stillschweigens / als deß Wolredens: Sie bedienet sich auch mehr der innerlichen Demut / als deß äußerlichen Scheins: Sie ziehet auß allen Sachen ein Gelegenheit guts zu thun / gleich wie die Imb auß allen Dhyemen das Hömig. O vner schätzlicher Schatz deß Fridens / der Liebe / vnd der Herzlichkeit!

Damit aber einer diese vortreffliche Tugend / als der wahren Christlichen Vollkommenheit Grundveste / desto leichter erkennen möge / soll er sich befeissen / in allem den Willen Gottes zu erkennen / inmassen man vinger gehorsamen mag / wann man weiß was man thun oder lassen solle: dann etliche Sachen seynd verboten / andere gebotten; etliche werden zugelassen / andere gerathen; verboten seynd die böse / gebotten die gute / zugelassen die Mittelmäßig; gerathen die Vollkommne. Wer sich dero halben vber die Natur erschwingen will / muß das Befehl der Natur zumaln beobachten: daher einer ein schlechte Andacht haben wird / so wider die allgemeine Liebe handelt / die in demselben / daß einer alles das seinen Nebenmenschen thue / was er von andern ihme wolt gelaister haben.

Wahre Andacht. 1. Cor. 13. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Auß einem Buchschreiben eines M. an De. metrium.



UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

Dieser ist der vollziehung des Befehles nicht überhebt / so er nicht
das Befehl laffen will ; desgleichen hat derjenige ein grössere Verdien-
nuß das Verbottene zu meiden / der sich selbst vnd Gottes willen zu
zugelassenen beraubt hat ; inmassen der rechten Andacht Ampe nicht die
Laster zubeschützen / sondern vilmehr die Tugend zu mehren.

Ein wahrer andächtiger Mensch / hat ohn vnderlaß ein wachendes
Aug auff Gott / sich selbst / vnd den Nebenmenschen. Auff Gott / so
mit er ihme neben der gemainen Andacht / mit einer sonderbaren Demu-
t / auff sich / damit er alle seine Werck mit grösserer Vollkommenheit er-
richte ; vnd auff den Nächsten / damit er ihu auff ein höherer weis liebe die
gemaine darneben nicht verachten. Er hat in seinem Herzen ein gott-
liches Drey / in welchem er oft mit sich selbst zu Rath gehet ; desgleichen
hat er seine gewisse mündliche Gebett / Betrachtung / vnd andere gottliche
Übungen ; Er haltet seine fünf Sinn in guter Huert / sein Zung nicht
mit Verschaidenheit zubrauchen / sein Herz in guter Ruhe zubewahren
in den Händen hat er die Werck der Liebe / vnd in allem seinem Thun
Lassen / einen auferbarlichen Wandel / daher er auch schon in diesem
Leben die Süßigkeit der himmlischen Freuden verkostet.

Dann gleich wie vnder den Reichthumben dieser Welt / vnder
guten Gesundheit kein Vergleichung zumachen / also ist kein Fremd nach
Ergößigkeit zu finden / so dieser zuvergleichen seye / mit welcher Göt-
ter Herr ein wahres andächtiges Herz vnderweiln pflegt zubegnaden. Das
Del der zeitlichen Ergößigkeit / sagt Hugo Victorinus / trüctet zur
Zeit auß / der Trost aber / so man auß einer wahren Andacht schöpffet / ist
dermassen vberflüssig / daß ihn kein irdenes Geschirz fassen mag. Dies
zubeweisen / nimme ich alle andächtige Herzen / so solchen jemaln er-
reuen / zum Zeugen. Vber diß sage ich / daß nichts gewisser in dieser Welt
seye / den gemelten Trost zuerhalten vnd zuvermehrten / als ein wahre
Christliche Andacht. Dises erweise ich auß dem großen Tertullianus
welcher in einem Buch / so er von den Schauspielen geschrieben / dardit
darthut ; daß kein Spiel / kein Fremd in dieser Welt zu finden / so der
gößigkeit einer wahren Christlichen Seel zuvergleichen / inmassen
ein beständige Spielbine in ihr herumb träge / auß welcher sie ohn vnder-
laß die wunderbarlichste Sachen siet.

Alles dasjenige / was ein gute vnd Gottliebende Seel in dieser Welt
gründlich erösten mag / befindet sich auß das vollkommene in einer wahren
Andacht ; dann wann der Ursprung eines guten innerlichen Freuden
deme bestehet / daß einer mit Gott wol vereinbaret seye ; so mag diese

*Non est cen-
sus super cen-
sum salutis
corporis. non
est oblecta-
mentum su-
per cordis
gaudium. Et-
cetera. 30.
Renuit con-
solari anima
mea. memori-
sus Dei mei
Et delectatus
sum. Ps. 76.
Terribilis de-
spectaculis.*

einsamung besser vnd kräftiger nicht geschehen / als durch ein gründliche Andacht / durch welche man das weisse Kloid der Keinigkeit / den gulden Ring der Liebe / vnd den köstlichen Hyacinth der Gleichförmigkeit erlanget. Vnd wann nichts vornehmer / lustbarlicher vnd freudreicher / als die Erkandnuß der Wahrheit ist / von welcher sich vnser Leben gleich wie das Aug von der Farb / die Imb von dem Thaw / der Sonnenvogel von dem zärtesten Luft / wie etliche darvor halten / ernähret; mag man durch dise / nach so vilen Irr- vnd Fälschweg / die wahre vnd gründliche Hauptreglen eines Heiligen Lebens erkennen. Wann auch nach erlangter völliger Verzeihung der Sünden / nichts süßers vnd lieblicher ist / als ein gutes vnd ruhiges Gewissen; mag man solches durch kein sicherers Mittel / als durch ein wahre Andacht erlangen vnd erhalten; dise ist der harte Felsen / an welchem sich alle vngestümme Meerwellen verstopfen; vnd durch dise wird die Seel selbst einem stillen Meer gleich / auff welchem bey Tag die liebliche Sonnenstralen mit vnderchiedlichen Farben / nächlicher weil aber die Sternen mit ihrem Glanz wunderbarlich spielen.

Wann endlich auch nichts rühmlicher vnd großmütiger ist / als alle eytele Ehr / Reichthumb vnd Ergötzlichkeiten mit Füßen treten; lehret man abermal solches nicht besser / als in der Schut der Tugend / in welcher man die vnordenliche Anmutungen maisterlich vndertrucket / vnd durch heroische Tugenten ein Vorgeschnack der himlischen Freuden vnd ein Sicherheit glücklich von diser Welt zu schaiden / erlanget. Wie ist es möglich / daß ein recht andächtige Seel / die mit so vilen Mitteln / Wehlfürten vnd Tröstung versehen / ein einigen Augenblick den bösen vnd schwermütigen weltlichen Gedancken möge statt geben? Was mag sie vnder heilvölligen Erleuchtungen vnd Ergötzlichkeiten trawrig machen? Tausent vnd abermal tausent glücklich ist dise / die sich auß so vilfältigen eytelen Verblendungen außgehafftet / mit einem reinen / vnd stäten Aug die ewige vnd erfälschte Wahrheit ohne vnderlaß anschawet!

